

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

4.9.1891 (No. 207)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1085763](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1085763)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Angaben

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Corpußseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. dt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neuhausgödens u. Pant.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

No 207.

Freitag, den 4. September 1891.

17. Jahrgang.

Die nationalliberale Partei

begeht in diesen Septembertagen einen wichtigen Gedanktag. In Preußen waren die inneren politischen Verhältnisse in den letzten Jahren vor dem Kampfe von 1866 höchst unerfreulich gewesen. Eine Einigung über das Budget war infolge der abweichenden Anschauungen über die Militärreorganisation nicht zu Stande gekommen, und die Verwaltung der Staatsausgaben hatte der gesetzlichen Grundlage entbehrt. Der erste Gedanke König Wilhelms nach den preußischen Siegen war, dem inneren Konflikt ein Ende zu machen; ohne Versöhnung der Liberalen, ohne ihre gesetzgeberische Mithilfe war an eine geordnete Ausgestaltung der neugeschaffenen Verhältnisse nicht zu denken. Die Landtagswahlen, welche am Tage von Königgrätz stattfanden, hatten das Aussehen des Abgeordnetenhauses schon beträchtlich verändert, aber für die zukünftige Gestaltung der Parteiverhältnisse mußte die Haltung der Regierung in der Verfassungsfrage entscheidend sein. Die Thronrede, mit welcher König Wilhelm am 5. August 1866 den Landtag eröffnete, beseitigte jeden Zweifel in dieser Beziehung. Am 13. August wurde das sogenannte Indemnitätsgesetz vorgelegt; es wurde am 3. September mit 230 gegen 75 Stimmen genehmigt und der alte Konflikt damit begraben. Bei diesem Anlaß vollzog sich die Spaltung in der bisherigen Fortschrittspartei. Zweiten sagte damals: „Von heute ab hört die negative Stellung auf, wir können jetzt auf verfassungsmäßigem Boden, wenn irgend möglich, mit der Regierung gemeinschaftlich positiv schaffen und zugleich mit der konservativen Partei.“ In diesem Sinne erließen am 27. September 1866, während der Vertagung des Landtages, 24 liberale Abgeordnete eine Erklärung, in welcher sie hervorhoben, daß den Gefahren gegenüber, welche in Zukunft den erreichten Fortschritt der deutschen Einigung bedrohten, es heilige Pflicht der Volksvertretung sei, ungehindert bei der ersten und bei jeder folgenden Gelegenheit vor aller Welt den Bestand zu bekunden, auf welchen jede Regierung in Preußen rechnen darf, soweit sie die deutsche Einheit gegen fremden Eingriff und heimliche Sonderinteressen vorzubereiten und die Stärke der gesammten deutschen Macht zu erhöhen bestrebt ist. Sie erklärten aber auch ebenso offen, daß trotz des Zeichens der Versöhnung in der Amnestie in der inneren Verwaltung des Landes noch nicht die Wendung gesichert sei, welche ihnen gestatte, den Schritt der Regierung mit Vertrauen zu begleiten; sie fühlten voll die Pflichten einer wachsam und loyalen Opposition auf sich ruhen, aber sie seien fest entschlossen, falls ihnen im liberalen Sinne zu wirken vergönnt sei, die Opposition nicht hinübergreifen zu lassen auf das Gebiet der gebilligten deutschen Politik. In dem großen Moment des Erkarkens und sich verwickelnden Einheitsdranges hielten sie keine Partei und keine Maßregeln berechtigt, welche der deutschen Entwicklung Hindernisse bereite oder die möglichen Förderungsmittel verjage.

Die in dieser Erklärung niedergelegten Anschauungen führten am 17. November im preußischen Abgeordnetenhaus zur Begründung der neuen Fraktion der nationalen Partei. Bei den Wahlen zum Norddeutschen Reichstage am 12. Februar 1867 erhielt die Partei 79 Mandate und konstituierte sich am 28. Februar 1867 als Reichstagsfraktion unter dem in Hannover bereits gewählten Namen „Nationalliberale Partei“. Wie verlautet, soll der letzte Gedanktag zu einer festlichen Veranstaltung Anlaß geben. Wie der letzte Parteitag in Berlin, wie die Versammlung, welche vergangenen Sonntag in Worms tagte, so würde in noch höherem Maße eine Veranftaltung aus solchem Anlaß dafür Zeugnis ablegen, daß die Gedanken, welche die Gründer der nationalliberalen Partei vor 25 Jahren befaßten, noch heute fortleben und Frucht tragen in unserem Volke: die Einheit der Nation und der freihetliche Ausbau unserer politischen Institutionen. Zum Hüter und Pfleger

dieser Gedanken ist die nationalliberale Partei berufen; sie ist der Fahne treu geblieben, auch wenn einmal das Verständnis für die Ziele und die Aufgaben der Partei zu verfließen schien, in den leitenden Kreisen wie in der Bevölkerung, und sie wird auf ihrem Platze bleiben im Glauben an ihre gute Sache, im Vertrauen auf den verständigen und vaterländischen Sinn unseres Volkes, in der Ueberzeugung, daß nur auf der Grundlage machtvoller Einheit, wie sie mit großen Opfern geschaffen, die freihetliche Ausgestaltung der Institutionen und die Pflege des Gemeinwohls möglich ist, welche die wesentlichsten Zwecke jedes staatlichen Zusammenschlusses bilden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. September. (Hof- und Personalmeldungen.) Heute früh traf der Kaiser gleich nach 7 Uhr auf dem hiesigen Anhalter Bahnhof ein und reiste sofort nach nur kurzer Unterbrechung in das Manöver-Terrain des Garde-Korps weiter. Gleich nach 8 1/4 Uhr erfolgte die Ankunft Sr. Majestät auf der Station Blönsdorf, von wo aus der Kaiser alsbald zu Wagen nach Marzahn weiterfuhr und dann von dort aus während der nächsten Stunden den Manövern der Garde-Truppen in der Umgegend ohne Unterbrechung bis zum Schluß persönlich beizuwohnte. Nachdem die Manöver des Garde-Korps am heutigen Sedantage ihr Ende erreicht und der Kaiser nach dem Schluß derselben noch mehrere höhere Offiziere empfangen hatte, kehrte derselbe zu Wagen wieder nach Blönsdorf zurück und trat von dort aus um 2 Uhr die Rückreise nach Berlin an. — Abends erfolgte die Abreise nach Oesterreich.

Berlin, 2. Sept. Wie der „S. C.“ noch nachträglich erzählt, besuchte der Kaiser am Sonnabend den Neubau der Garde du Corps-Kaserne in Potsdam, unterhielt sich längere Zeit mit Arbeitern und schenkte ihnen 400 M. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet die heute Abend erfolgende Abreise des Kaisers zu den österreichischen Manövern mit einem Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß beide Monarchen, alle Bruntenfaltung vermeidend und nur den Kern und das Wesen der vor ihren Augen sich abspielenden Kriegsbilder achtend, damit neuerdings den Ernst und das Gewicht beibehalten, welche sie auf die Festigung des Bündnisses legen, dessen Zweck die Pflege und Sicherstellung des europäischen Friedens sei. Man werde die Begegnung als ein weithin sichtbares Zeichen der unauslöschlichen Bundesfreundschaft und mit der Zuversicht begrüßen, daß der Bestand des europäischen Friedens aus der Zusammenkunft neue Kraft schöpfen werde.

Wie der „N. A. Z.“ aus Wien gemeldet wird, liegen die Zimmer, welche der deutsche Kaiser im Schlosse des Barons Wilmann zu Schwarzenau bewohnen wird, im rechten Flügel des ersten Stockes, gegenüber den Gemächern des Kaisers von Oesterreich. Sie bestehen aus einem Empfangsalon und einem großen Saal, ferner aus einem mit solbattischer Einfachheit eingerichteten Schlafgemach. Der König von Sachsen wohnt im zweiten Stock. Der Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen führen eigene Leibpferde mit. Vor der Front des Schlosses sind drei Masten aufgestellt zur Aufnahme der Kaiserstandarten. Der Reichskanzler General von Caprivi wohnt gemeinsam mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Kalnoky in dem eine halbe Stunde von Schwarzenau entfernten liegenden Schlosse Mlyes. In der ganzen Umgebung sind die Ortschaften festlich geschmückt. Die Truppen beginnen bei prachtvollem Wetter die Aufmarschstellungen für das Manöver einzunehmen.

Heute Nachmittag um 1 Uhr kam die Kaiserin wieder nach Berlin, um u. A. auch die Entwürfe zum Kaiser Wilhelm-

Denkmal in Augenschein zu nehmen und sich darauf von dem Kaiser vor dessen Abreise nach Oesterreich und Bayern zu verabschieden.

Berlin, 2. September. Zum heutigen Sedanfesttage herrschte selten schönes Wetter. In allen Straßen war reichlicher Flaggen Schmuck wahrzunehmen. Von der Höhe des neuen Reichstagsgebäudes aus erstrahlte, zum ersten Male im goldigen Glanze die Kaiserkrone auf der Kuppellaterne, einen wichtigen Abschnitt im Bau des Neugebäudes markierend. In den Schulen wurden Feste begangen. Die Kriegervereine feierten den Tag heute Abend. In den Nachmittagsstunden war auf allen Straßen und namentlich an den Vergnügungsorten außerhalb Berlins festtägliches Treiben wahrzunehmen. Auch aus vielen Städten des deutschen Reiches liegen bereits telegraphische Meldungen vor, nach denen der Tag dort in der üblichen festlichen Weise, mit Gottesdienst, Schulkarten, Umzügen, Festmahlen, Commercen u. dergleichen begangen worden ist.

Sehr der Befriedigung bedürftig scheint folgende Depesche des „B. T.“ aus Pest: Nach Mitteilungen, die aus Berlin hierher gelangt sind, führt die deutsche Regierung in Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Serbien in aller Stille große Kornankäufe aus.

Der Herzog von Ratibor hat wegen der dortigen schlechten Ernte seinen Pächtern zwei Drittel der Pacht erlassen.

Ueber den Stand der gegenwärtigen Beziehungen Deutschlands und Russlands wird der von Russland sehr gut bedienten „Allg. Reichs-Corresp.“ von „herorragender Petersburger Seite“ geschrieben: Die vielbesprochene letzte Merseburger Rede des deutschen Kaisers, welche dem Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens, „so Gott wolle“, Ausdruck gab, hat auch in der russischen Presse wie wir mitteilen können, in den maßgebendsten Kreisen Petersburgs die feste Ansicht, daß an irgend eine Gefährdung des Friedens in keiner Weise zu denken, daß vielmehr eher für die nächsten Monate auf politischem Gebiete eine völlige Stille (?) zu erwarten ist. Wenn trotzdem gewisse Kreise des Auslandes sich daran gefallen, planmäßig auf jede Weise zwischen Russland und Deutschland Mißtrauen zu säen und Verstimmung zu erzeugen, so verdienen solche Machinationen keinerlei Beachtung. Hierin gehört das angeblich aus Petersburg stammende Telegramm der französischen „Agence Journalier“, welches nebenbei auch noch für Börsenmanöver bestimmt ist. Dasselbe lautet: „Der russische Finanzminister hat unlängst eine Zusammenkunft mit einem großen Finanzier unserer Stadt gehabt, in welcher er erklärte, daß die Baisse auf den Rubel der „Seehandlung“ und anderen Berliner Establishments zu danken ist, die von der deutschen Regierung anlässlich des Kronstädter Flottenbesuchs inspiriert worden. Der Minister hat hinzugefügt, daß die Russen ungeachtet dieser Panik ihr politisches Ziel und die Wiedereröffnung ihrer Finanzen verfolgen und die unheilvollen Resultate dieser Speculation abermals auf Deutschland zurückfallen werden.“ Wir wiederholen noch einmal, das ganze Telegramm ist von Anfang bis zu Ende erfinden.

Die Nachricht ausländischer Blätter von einem bevorstehenden russischen Pferdeausfuhrverbot wird der „Post“ zufolge in gut unterrichteten Kreisen als grundlos bezeichnet.

Berlin, 2. September. Die von dem Landesisenbahnrathe beauftragte Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Kohlen und Roß ist aus finanziellen und volkswirtschaftlichen Gründen unterblieben. Im Anschlusse an die zunächst allerdings als Noth-

7.

Um's Glück!

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

Der junge Bursche wendete sich an ihn. — „Vater, ich bitt' Dich, laß sie abstritten“, sagte er. „Es könnt' ein Unglück geschehen, besonders das Sattelpferd ist ein Tückischer, wir haben noch andere Gänl' im Stall und bekommen den Wagen so sicher herein.“

Der Bauer lachte nur verächtlich auf. — „Geh' zu Deiner Mutter und laß Dir's Gesicht abwaschen, das ist gescheldter,“ stieß er giftig hervor. „Ich will doch sehen, wer den stärkeren Willen hat, die Gänl' oder ich!“

Mit kurzer gemessener Stimme, aus der gleichwohl die in seinem Innern plötzlich aufgelaunte Wuth noch herausklang, ertheilte er dem Gefinde seine Befehle. Als die Thiere zitternd und schraubend wieder auf den Füßen standen, riß er einem Knechte die Peitsche aus der Hand und nahm die Zügel an sich.

„Aus dem Weg jetzt!“ schrie er auf, wüthend die Peitsche über die Pferde schwingend, „Hüß, hott!“

Erstrocken, entsetzt prallten die rings um den Thorbogen Stehenden zurück.

Mit furchtbarer, unbarmherziger Wuth stieß der Bauer die Peitsche auf die schweißbedeckten, abgetriebenen Thiere herabfallen. Das eine Thier kam bei seiner Anstrengung, anzuziehen, zu Falle, aber mit jähem Zügelruck riß der Bauer es wieder in die Höhe, mit neuen Stößen es zu äußerster Kraftanstrengung anspornend. Es war ein eigenthümlich spannerder und doch widerwärtiger Anblick, den herkulischen Mann im Wiberstreit mit der trocknen Gewalt der Pferde zu erblicken. Aber des Ersteren Willen siegte

endlich. Donnernd und polternd fuhr der von den leuchtenden, durch die wüthenden Geißelstöße blutig gerissenen Pferden gezogene Wagen in den inneren Hofraum ein.

Dann, als die Thiere abgetrieben und zitternd in der Mitte des Hofes stille standen, warf der Bauer dem nächsten herbeieilenden Knechte die Zügel zu.

„Nun schaff' sie vollends in den Stall,“ meinte er wegwerfend. Obwohl noch leuchtenden Athems, trat er gleichmüthig, als ob nichts geschehen sei, zu den auf dem Platze vor dem Thorbogen Versammelten zurück. Als er seinen Sohn in flüsterndem Gespräche mit der Förstertochter wahrnahm, lachte er kurz auf.

„Geh' hinein zu Deiner Mutter, ich sag' Dir's noch 'mal,“ versetzte er und drängte sich zwischen Beide, dann stopfte er mit dem Zeigefinger den Tabak in der ihm von einem Knechte dargereichten Pfeife fest und setzte diese wieder in Brand.

„Das ging aber um Haare Breite,“ meinte der Förster, der noch immer vor Schreck außer Athem war. „Ihr seht kaum mehr menschlich aus, Miklau.“

Dieser lachte rauh auf, zugleich einen langen, langsamen Blick auf die Förstertochter werfend. — „Man muß voritz zurückschrecken,“ sagte er in fast heiser klingendem Tone. „Wenn ich was will, dann setze ich's auch durch, werde mich doch nicht zwingen lassen von den elenden Gänlen.“

„Es ging um Euer Leben,“ kopfschüttelte der Förster. „Aber auch Euer Bub', der Heint, — Sapperment auch, das ist ein braver Kerl, wäret Ihr nicht noch gerade hinzugekommen, er läge leblos auf dem Boden.“

Der Bauer zog gleichmüthig die Achseln in die Höhe. — „Mag sein,“ brumnte er, „wenn Einer die Kraft nit hat, mag er's lassen, mit einem ranzenden Dreigeßpann anzubinden, ist just kein Kinderspiel das, hat Mander auf dem Tanzboden Schneid, der sich hier vertriehen möchte.“

Einen fast verächtlichen Blick warf er auf den jungen Burschen, der eben von den Knechten dankerfüllt umringt wurde, dann schaute er in den Hof, wo eben die Pferde ausgepannt wurden.

„Das Gewitter hat sich verzogen,“ meinte der Förster, nach dem Himmel aussehend, „vor Schreck und Entsetzen haben wir gar nicht auf den verhallenden Donner mehr geachtet — ich muß jetzt weiter.“

Der Bauer nickte scheinbar gleichmüthig mit dem Kopfe. —

„Ich spreche nächstens einmal bei Euch vor,“ meinte er. Ein Schatten huschte über des Försters Angesicht und er beugte sich näher zu dem Bauern. — „Ich kann Euch keine gute Botenschaft melden,“ meinte er mit unterdrückter Stimme. „Ich hab' gestern vergeblich mich in der Kreisstadt umgesehen.“

Aber Rudi Miklau schüttelte nur unmerklich den Kopf. —

„Laßt Euch darum keine grauen Haare wachsen,“ meinte er, während er zugleich wieder mit seltsam aufleuchtenden Blicken nach der schlanken Gestalt der Broni ausschaute. „Ich denk', wir werden auch auf andere Weise handelsmäßig miteinander.“

„Wieso, wie meint Ihr das?“ fragte der Förster verwundert. Aber der Bauer schüttelte nur den Kopf. — „Ein ander Mal,“ meinte er abbrechend. „Grüß Gott für heut' und kommt gut nach Haus.“

Dann, als der Förster nach freundlichem Abschiede mit seiner Tochter, die mit einem fast scheuen Blicke sich von dem Bauern getrennt hatte, gegangen war, lehnte Letzterer sich unbestimmert um die Vorgänge auf dem Hofe wieder an einen Thorpfeller. Ein eigenthümliches Sinnen prägte sich in seinem Gesichte aus, ein düsterer Ernst lagerte auf seiner kraus zusammengezogenen Stirn. Unablässig verfolgte er mit seinen Blicken die sich immer weiter entfernenden Gestalten, dann, als das schlanke Mädchen und ihr Begleiter in dem düster ragenden Hochwalde endlich verschwunden waren, athmete er tief auf.

landsmaßregel und nur versuchsweise erfolgte Einführung von Staffeltarifen für Getreide und Mehl wird nunmehr der Gedanke der Einführung von Staffeltarifen für Kohlen zum Zwecke der Verbilligung des Bezuges von inländischen Kohlen in den von den Produktionsstätten entfernteren Landestheilen und Erweiterung der Absatzgebiete unserer Kohlen zur Erörterung gestellt. Dabei wird auch von den Befürwortern desselben der allerdings auf der Hand liegende Umstand nicht verschwiegen, daß zur Bewältigung eines so gesteigerten Verkehrs, wie er notwendig sein würde, um den aus der Erhöhung der Frachtsätze sich ergebenden Einnahmeausfall auszugleichen, die Betriebsrichtungen unserer Bahnen und zwar sowohl die Gleis- und Bahnhofsanlagen, wie das rollende Material einer sehr erheblichen, kostspieligen und außerdem nicht ohne größeren Zeitaufwand herbeizuführenden Erweiterung bedürfen würden. Diese Bedenken gewinnen an Gewicht durch die Erwägung, daß wir im Zuge sind, die Wasser-Verbindungen unserer großen Kohlenreviere sehr wesentlich zu verbessern. Der Kanal Dortmund-Embs ist in Angriff genommen, die Verbindung desselben mit dem Rhein und der Elbe (sogenannte Mittelrandanal) wird technisch vorbereitet, so daß in wenigen Jahren das rheinisch-weißfälische Kohlenrevier ein weitverzweigtes und überaus leistungsfähiges Netz von Wasserstraßen zur Verfügung haben wird. Nicht minder schließt die der Ausführung nahe Kanalisierung der oberen Oder das ober-schlesische Kohlenrevier an die regulierte Oder an, welche ihrerseits seit der Herstellung des Oder-Spreewalks durch eine leistungsfähige Wasserstraße mit Berlin, der Elbe und Hamburg verbunden ist, während mit der in Aussicht stehenden Regulierung der Neße und des Bromberger Kanals eine nicht minder leistungsfähige Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder hergestellt sein wird. Alle diese Anlagen verfolgen unter erheblichem Kostenaufwande denselben Zweck, welcher mit der Einführung von Kohlenstaffeltarifen erreicht werden soll; es erscheint daher mindestens zweifelhaft, ob es sich vom national-wirtschaftlichen, wie vom finanziellen Standpunkte rechtfertigen würde, zwei so erheblich kostspielige Mittel zur Erreichung desselben Zweckes gleichzeitig anzuwenden. Endlich mag daran erinnert sein, daß während in früherer Zeit die Verdrängung der englischen Kohle vom deutschen Markte als eine Aufgabe gefundener Nationalwirtschaft angesehen wurde, zur Zeit der Gesichtspunkt, mit unseren Vorräthen an Kohlen im Interesse der Zukunft möglichst hausfäterlich umzugehen, mehr und mehr in den Vordergrund tritt.

Berlin, 2. September. Der Gesangverein „Roths Nelke“ zu Schöneberg wurde auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes, betreffend das Verbot der Verbindung mit gleichartigen Vereinen, polizeilich geschlossen.

Harzburg, 1. September. Minister v. Thelen ist heute hier eingetroffen.

Schwezn, 2. September. Das Befinden des Großherzogs ist befriedigend; derselbe verbrachte bereits einige Stunden auf dem Sopha; die Nacht war ziemlich ruhig.

Danzig, 1. September. Im nächsten Jahre soll die Katholiken-Verammlung in Mainz abgehalten werden.

Trier, 2. September. Es wurde schon erwähnt, daß die Trierer Gastwirthe sehr über schlechten Geschäftsgang klagen; die Pflger sind zwar sehr zahlreich, geben aber wenig aus und wenden dies wenig mit Wohlgefallen geistlichen Instituten, soweit diese sich mit Bewirthung Fremder befassen, zu. In Folge dessen haben die Wirthe am Sonnabend eine Versammlung abgehalten, die aber von der Polizei aufgelöst worden ist. Die Trierer Zeitung berichtet darüber: Im Café Richter hatte sich eine große Anzahl hiesiger Gastwirthe eingefunden, um zu berathen, wie man den Gerüchten über die angeblich in Trier herrschende Thuerung begegnen sollte. Der gewählte Vorstand theilte mit, man habe beschlossen, in sämtlichen Zeitungen Deutschlands zu erklären, daß die angebliche Thuerung in Trier nicht vorhanden sei. Von einer Seite wurde für die erstandene Kalamität die Saar- und Mosel-Zeitung und die Kölnische Zeitung verantwortlich gemacht. Auch das Verhalten der Trier'schen Landeszeitung (des Kaplans Dasbach) wurde scharf getadelt. Man machte sogar den Vorschlag, sämtliche Wirthe sollten die Landeszeitung abbestellen. Als die angegriffenen Artikel der Saar- und Mosel-Zeitung aus der letzten Nummer verlesen werden sollten, erhob sich stürmischer Widerspruch, man verlangte, sie aus der Saar- und Mosel-Zeitung selbst zu hören. Da erklärte der Polizeikommissar Blücher, von der Verlesung dieser Artikel müsse er große Unruhe erwarten und er sei daher gezwungen, die Versammlung aufzulösen. Alles Protestiren half nichts, der Beamte bestand darauf, den Saal innerhalb zehn Minuten zu räumen.

R u s s i a n d.

Wien, 2. Sept. Die „Wiener Abendpost“ begrüßt in warmer Weise die bevorstehende Ankunft des Kaisers Wilhelm und des Königs von Sachsen und schreibt: Bei den überaus innigen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem erlauchten Staatsoberhaupt und den genannten Souveränen, sowie dem auf gegenseitiger Sympathie und unzertrennlicher Interessengemeinschaft beruhenden Allianzverhältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche ist es nur natürlich, daß die Bevölkerung der altherwürdigen habsburgischen Monarchie die beiden

befreundeten Herrscher herzlich willkommen heißt, und in ihrem Kommen eine neue Bürgschaft dafür sieht, auf wie festen Grundlage das zum Heile der beiderseitigen Völker geschlossene mittel-europäische Friedensbündniß ruht.

Cill, 1. Sept. Der Kaiser Franz Josef ist heute Abend zu den Manövern nach Schwarzenau abgereist.

Schwarzenau, 2. Septbr. Der Kaiser Franz Josef ist heute früh 8 Uhr 35 Minuten hier eingetroffen und fuhr unter den begeisterten Hochrufen der Bevölkerung durch die reichbesetzten Straßen nach dem Schlosse. — Der König von Sachsen und Prinz Georg sind Abends 6 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser, dem Erzherzog Karl Ludwig, dem militärischen Gefolge und den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser umarmte und küßte den König wiederholt, ebenso den Prinzen Georg. Unter lebhaften Hochrufen der Bevölkerung erfolgte die Fahrt nach dem Schlosse.

Paris, 2. Septbr. Großfürst Wladimir Alexandrowitsch ist mit Gemahlin heute Abend hier eingetroffen.

Paris, 2. Septbr. Das „Petit Journal“ bringt einen mit dem Namen Thomas Grimm unterzeichneten Artikel, betitelt: „Pensées intimes du roi des Belges“, welcher heftige Angriffe gegen den König Leopold von Belgien enthält und zu dem Schlusse gelangt, der König von Belgien, welcher im Jahre 1870 mit Freunden die Niederlage der kaiserlichen Armee Frankreichs begrüßte, würde mit noch größerer Freude eine Niederlage der republikanischen Armee begrüßen. — Der „Figaro“ hält trotz aller Dementis seine Behauptung aufrecht, daß die Reise der Czarin nach Frankreich sicher sei.

Paris, 2. Septbr. Der Kampf um die Frage, ob Vertreter der Regierung der Enthüllung des Denkmals Garibaldis in Nizza behohnen sollen, wird in der Presse fortgesetzt, namentlich nachdem ein italienisches Blatt vorgestern offen erklärt hat, daß Italien auf Nizza niemals verzichten werde. Besonders Oltobri (ehemal. Minister Napoleon III.) bekämpft in verschiedenen Blättern die Garibaldi zu erweisende Ehrung, doch erreicht er damit bei der allgemeinen Abneigung gegen seine Person eher das Gegentheil. Falls nicht Zwischenfälle eintreten, dürfte sich die Regierung zur offiziellen Theilnahme entschließen.

Benedict, 2. Septbr. Die heute Morgen hier verbreiteten Gerüchte über eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes der Königin von Rumänien sind unbegründet; auch ist keinerlei Nachricht von der unmittelbaren bevorstehenden Ankunft des Königs von Rumänien hier eingetroffen.

London, 1. Sept. Anlässlich seiner gestrigen Drahtmeldung aus Konstantinopel betont „Standard“, es sei Sache der Mächte, zu erwägen, welches Verfahren sie unter den gegebenen Umständen einschlagen sollten. Die Dardanellen müßten entweder gegen alle Nationen geschlossen werden oder allen offen stehen. Wenn russische Schiffe mit russischen Soldaten an Bord im Marmarameer gesehen werden sollen, dann müßte das Schwarze Meer den Kriegsschiffen eines jeden Landes jederzeit zugänglich sein. „Wir wollen nicht sagen, diese Lösung würde unnehmbar sein. Die Mächte sollten indes darauf achten, daß der Sultan die von Europa für seinen Schutz getroffenen Einrichtungen getreulich ausführe.“

London, 2. Sept. Die „Times“ schreiben: Eine stillschweigende Abänderung des Vertrags, betreffend die Dardanellen, und zwar ausschließlich zu Gunsten Rußlands, würde die Räumung Aegyptens auf unbestimmte Zeit verzögern.

St. Petersburg, 2. September. Nach dem heute Vormittag ausgegebenen Bulletin über das Befinden der Kronprinzessin ist die Temperatur normal und die Besserung anhaltend.

Petersburg, 29. August. Mehrere russische Blätter veröffentlichen Mittheilungen eines Priesters Namens Filomanow über die Hungersnoth im Gouvernement Kasan. „Auf einer Wanderung durch das Dorf Naredey“ — so schreibt derselbe — „begegnete ich innerhalb einer halben Stunde sechzehn Personen, die mit dem Tode rangen. Ein altes Mütterchen starb vor meinen Augen. Die meisten von den Verhungerten hatten seit mehr als acht Tagen kein Stückchen Brod gesehen. Fahlen Angesichts, mit trüben Augen blickten mich die Unglücklichen an, und manche derselben hatten nicht mehr die Kraft, die Hände — nach dem ersehnten Brod auszustrecken. Nur die Wenigsten sind so glücklich, diesen ihren Wunsch erfüllt zu sehen. Sie sterben, ehe die Hilfe kommt. Und je weiter ich in das Dorf ging, desto mehr Elend bekam ich zu sehen. Vor den einzelnen Häusern, am Straßenrande, vor der Kirche und an anderen Plätzen erblickte ich zahlreiche bleiche, abgemagerte, krankhafte Gestalten. Aus jeder Mene dieser Leute sprach Hunger und Entbehrung. Ein Theil derselben zeigte sich ganz apathisch. Mit einer dumpfen Gleichgültigkeit stierten die Armen vor sich hin — ergeben in das Schicksal. Andere gebardeten sich wieder wie rasend und verzweiflungsvoll. Sie sprangen wie sinnlos von einem Plage auf den anderen, tobten und gestikulirten und schrien krampfhaft: „Brod! Brod! Laßt uns nicht sterben!“ Die Mütter, deren Kinder schon zum Theile der Hungersnoth zum Opfer gefallen sind, hören nicht auf zu jammern. Als ich ihnen etwas Nahrung reichte, da gaben sie vorerst von dem Brod den hungers-tranken Kindern zu essen, und erst dann suchten sie ihren Hunger zu stillen. Alles, was eßbar ist, ist schon längst aufgezehrt. So lange es noch Kräuter und Beeren gab, da ging es leidlich gut. Endlich waren auch diese „Nahrungsmittel“ aufgezehrt. In der Noth verfielen die Dörfer auf neue Ideen, ihren Heißhunger

zu stillen. Sie trockneten Lindenblätter, zerrieben dieselben in Küchennörnern und bereiteten dann einen Brei daraus. Ein solcher Brei bildete durch vierzehn Tage die ausschließliche Nahrung der ganzen hiesigen Bevölkerung. Auf die Dauer konnte diese Speise nicht das mangelnde Brod ersetzen. Hilfe war nur spärlich vorhanden und es begann das große Sterben. Die Hungersnoth machte im hiesigen Kreise während der letzten acht Tage solche Fortschritte, daß in einer einzigen Ortschaft von 150 Familien 47 ganz ausgestorben sind.“ — Die Veröffentlichung Filomanows hat überall den traurigsten Eindruck hervorgerufen. Wie jedoch vom „Wiener Tagbl.“ aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, hat Herr Filomanow noch über viele andere schreckliche Details berichtet, nämlich über Krankheiten, die in Folge der Hungersnoth in mehreren Bezirken entstanden sind. Die russischen Blätter haben diesen Passus des Berichtes unterdrückt. Die wirkliche Situation wird sich jedoch auf die Dauer nicht verheimlichen lassen. Man wird in Rußland gezwungen sein, die Wahrheit einzusehen. Und dann wird man erst erfahren, welche Dimensionen die Hungersnoth im Jarenlande angenommen, und welche Schreckensszenen sie zur Folge hatte.

Petersburg, 2. Sept. Die russische Regierung hat, um die Zufuhr von Getreide aus dem Kaukasus nach den von der Mizerie betroffenen Gouvernements zu erleichtern, eine Ermäßigung der Tarife auf den am Transporte beteiligten Bahnen angeordnet.

Mitau, 1. Sept. Wie die „Kurländische Gouvernementsztg.“ meldet, haben die Bauern des Gouvernements, von den Gefühlen brüderlicher Theilnahme für die Bauern der von der Mizerie betroffenen Gouvernements bewegt, in ihren Gemeindeverwaltungen über die leihweise Ueberlassung von Getreide aus den Dorfmagazinen an die Nothleidenden Beschlüsse zu fassen begonnen. Einige Gemeindeverwaltungen haben sich erboten, das Getreide auf eigene Rechnung und in eigenen Säcken bis zur nächsten Eisenbahnstation zu schicken.

Sofia, 1. September. Die französische Blättermeldung, daß die Reise Grefoffs nach Konstantinopel eine Militär-Convention bezwecke, ist erfunden.

Belgrad, 2. September. Der bulgarische diplomatische Agent, sowie der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Dimitriew empfingen heute einen Berichterstatter zu längerer Unterredung. Beide versicherten, der serbischen Regierung ermittelte Vorstellungen über die im nächsten Monat stattfindenden Truppenzusammenziehungen und Manöver — hart an der bulgarischen Grenze — gemacht und Gegenmaßregeln angekündigt zu haben, falls die serbische Regierung nicht den Schauplatz ihrer militärischen Thätigkeit an einen anderen Ort verlege. Infolge dessen erklärte vorgestern der Minister des Auswärtigen, Georgewitsch, obengenannten Herren, daß Serbien in diesem Jahre überhaupt Manöver nicht veranstalte. Trotzdem stehen die amtlichen bulgarischen Kreise diesen Versicherungen ungläubig gegenüber. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird erzählt, der Chef der asiatischen Abtheilung der russischen Regierung, Schirkin, habe gelegentlich des Besuchs des Königs in Petersburg sich geäußert: „Wir haben Euch im verfloßenen Jahre die Verdammnisse nicht gegeben, damit sie in den Magazinen rosten.“

Athen, 2. September. Die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Marie von Griechenland gilt in unterrichteten Kreisen für sicher und als nächstens bevorstehend.

Konstantinopel, 2. Sept. Nach einer in einem Londoner Telegramm der „Voss. Ztg.“ übermittelten Drahtmeldung der „Times“ hat das österr. Auswärtige Amt noch keine amtliche Mittheilung über das angebl. Dardanellenabkommen zwischen der Türkei und Rußland erhalten; es sei indeß bekannt, daß Rußland verweigert, das Vorrecht der freien Durchfahrt für seine Kriegsschiffe zu erhalten und die diplomatische Unterstützung Frankreichs bei diesem Vorgehen erlangte.

Konstantinopel, 2. September. Die Pforte ließ dem Prinzen Ferdinand für die Glückwünsche anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans durch ihren Vertreter in Sofia die kaiserliche Genugthuung ausdrücken.

New York, 2. Septbr. Der „Newyork Herald“ meldet aus Valparaiso vom 1. d. M., auch in Concepcion und Talcahuano sei es zu Ausschreitungen des Pöbels gekommen. Die Behörden verfügten jedoch über hinreichende Machtmittel, um die Unruhen zu unterdrücken. In Santiago und Valparaiso sei die Ruhe wieder hergestellt.

New York, 2. September. Nach einem hierher gelangten unbestätigten Gerücht ist der auf der Flucht begriffene frühere Präsident von Chile, Valmaceda, durch die Langsamkeit der Reise während eines Schneesturms in Jora gebracht, den Marktvertreiber, welcher dann Valmaceda aus Rache erschossen haben soll.

Valparaiso, 2. Sept. Zwei Regimenter Regierungstruppen, welche von Coquimbo nach Talcahuano verlegt waren, revoltirten, als sie die Nachrichten von der Niederlage Valmacedas erfuhrten, tödteten sämtliche Offiziere, setzten sich, unterstützt von etwa 4000 Kohlenarbeitern in den Besitz der Stadt und beglügen die größten Ausschreitungen; sie plünderten die Häuser und Verkaufsläden und steckten dieselben dann in Brand.

„Die alte Zeit — die alte Zeit,“ murmelte er leise vor sich hin. „Ich wollt', ich könnt's noch einmal ändern, — ich wollt', ich wär noch einmal jung.“

Gleich darauf aber ging ein troziger, böser Zug um seine Lippen und er richtete sich hoch auf. — „Ich bin noch jung,“ murmelte er vor sich hin. „Ich hab' Kraft im Arm, wie kein Anderer. — Sie lägen Al' im Sarde! wenn ich nicht wär, — und kann ich Alle übertönen, sollt' ich mein Schicksal nicht übertraumpfen können? — Ich bin noch jung und will auch 'was vom Leben haben, — es ist noch Zeit genug für mich, auch glücklich zu sein.“

Das Lächeln um seine Lippen wurde immer grausamer und tödtlicher. Als er sich umwendete und nach dem Hofinnern zurückschrilt, da bot sein Angesicht einem geradezu unheimlichen Anblick dar.

Auf der obersten Stufe der kleinen zum Wohnhause emporführenden Treppetreppe aber erschien ein gebücktes, widerwärtig häßliches Weib, das mit dem wuthumelnden einen Auge, das andere war zugeedrückt und offenbar erloschen, zu dem Bauern herüber-schaute.

„Was ist denn geschehen?“ eiferte sie diesen an. „Der Heini blutet und Du siehst auch aus, daß Gott erbarm, die Pferd' abgetrieben, — das Sattelpferd ist halb zu Tod im Stall zusammengebrochen. — Was soll das heißen, he?“

Ein Ausdruck unerbittlichen Widerwillens erschien in den Gesichtszügen des Bauern, ohne nur ein Wort zu erwidern, schritt dieser an dem leidenden und mit einem überlauten Wortschwall ihn anfallenden Weibe vorüber.

Er trat in die Wohnstube ein und schlug die Thür frohend hinter sich ins Schloß. Dann aber, als er sich in dem weiten Raume, in dem die Sommermittagschwüle drückend und lähmend brütete, allein sah, da sank er, als ob ihn plötzlich seine ganze

Kraft und Willensstärke verlassen habe, auf der Ofenbank nieder.

„Ich wollt', ich wär frei,“ murmelte er und schlug sich mit der geballten Faust dabei vor die Stirn. „Frei — frei!“ wiederholte er dann noch einmal, während es heißdurstig, als ob er sich dem Verschnaachten nahe fühle, um seine Lippen aufsuchte. „Es kann dem länger so gehen — wenn ich 'was verschuldet hab', hab' ich's lang genug gebüßt. — Das Glück ist mir heut' wieder über den Weg gekommen, ich glaub', ich könnt's ergetsen, wenn dieses Weib nit wär.“

Er schüttelte langsam die Faust gegen die Wohnstubenthür, durch deren Ritzen noch immer die scheltende und leidende Stimme der Bäuerin drang. — „Wie ich Dich hasse, Du böses Weib,“ höhnte er dumpf auf, während machtlose, verheerende Wuth sein Gesicht entstellte. „Mein Leben hast' vergiftet, zum Gespött für das ganze Dorf hast' mich gemacht, wenn sie mich zehnmal den Bauern heißen, so lachen sie doch insgeheim über mich und nennen mich einen armen Tropf. — Aber jetzt ist das Maß über-voll, und jetzt will ich's nimmer länger so dulden, wie's bisher gewesen ist — es muß zum Austrag kommen — entweder geht's in Gutem nach — oder es komme über Dich, was geschieht.“

Wieder hob seine Brust ein dumpfer Seufzer. Er ließ das Kinn tief auf die Brust herabsinken und versank in dumpfes, ein-töniges Brüten.

2.

Im Forsthaus.

Droben im Walde, hinter einem dichten Kranze hochstämmiger Tannen fast verstreut, lag das Forsthaus. Es war ein schlichter einstöckiger Bau, roh getüncht, von dem die grünen Fensterläden sich schmutz abhoben und der des Hirschgeweihs über der Eingangstür nicht erst bedurfte hätte, um als Försterwohnung zu gelten.

Zwei mächtige Eichbäume, die sich hüben und drüben vom Hause auf der mäßig großen, von Blumen durchsetzten Waidwiese davor erhoben, bedeckten gewissermaßen den kleinen Bau beinahe völlig mit ihrem Schatten.

Ein tiefer, waldestillter Friede herrschte ringsum, die würzige reine Vergeslust wurde vom Blühen und Duft der zahlreichen Waldblumen geschwängert. Nur wenig gefiederte Säger hatten sich rings um das Forsthaus niedergelassen; sie hielten es lieber mit den Waldstreifen, die mehr thalabwärts gelegen waren. Dafür aber erschien mitunter ein braunäugiges Reh am Waldrande und blickte schweigend nach dem friedlichen Forsthaus, um bald darauf, sowie einer der beiden Tiedelhunde, die, wenn sie nicht mit ihrem Herrn das Waldbrevier durchpürschten, auf der Steintreppe lagen und sich sonnten, ein gewaltiges Gelläuf anstimmten, mit langen, flüchtigen Sägen wieder im hehren Waldesdome zu verschwinden.

Lange Jahre über hatte der Förster Feidinger, allein nur von einer grüesgrünigen, brummigen Magd unterstützt, ein ein-james Leben geführt. Der Wald war seine eigentliche Heimath gewesen, denn vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht war er, einerlei ob des Himmels Schleiern einen tüchtigen Regenguß herabgesandt oder der Sonne Strahlen mit verheerender Gluth auf den Erdboden niedergebrennt hatten, kreuz und quer durch sein luftiges Revier gepürsch.

Obwohl nur klein und unansehnlich von Statur hatte er sich doch weit in der Runde einen gefürchteten Namen zu machen gewußt. Die Wildschützen, deren es gar viele in der Gegend gab, waren nicht gut auf ihn zu sprechen und schon mehr als einer hatte ihm ein blutiges Ende angedroht, wenn er ihm einmal unbeschrieben unter vier Augen im Forste begegnen sollte, den stets bereiten Stutzen in der Hand und den Feigefinger der Rechten am Stecher.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshaven, 3. September. Der Dampfer „Kriemhild“ mit den abgehenden Befehlen des Kreuzergeschwaders ist am 1. d. M. in Montevideo eingetroffen. — Für den oberärztlichen Dienst bei den Marinetheilen im Winter 1891/92 sind folgende Besetzungen der Sanitätsstellen verfügt: 1.) Disposition: I. Matr.-Div. Stab und 1. Abth.: Oberarzt 1. Kl. Dr. Braune; 2. Abth.: Stabsarzt Dr. Kaus; 1. Werkdivision: Stabsarzt Dr. Brumhoff; 1. Seebataillon: Ober-Stabsarzt 2. Kl. Dr. Eberner; 1. Corp.-Abth.: Stabsarzt Dr. Weiß; 1. Matr.-Art.-Abth.: Ober-Stabsarzt 2. Kl. Sander; Oberarzt des Marine Lazarets zu Friedrichsort, versteht gleichzeitig den oberärztlichen Dienst beim Marineheil. 2.) Nordstation: II. Matr.-Div. Stab und 1. Abth.: Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Groppe; 2. Abth.: Stabsarzt Dr. Dülsen I.; II. Werkdivision: Stabsarzt Dr. Dippe; II. Seebat.: Stabsarzt Motz; II. Corp.-Abth.: Stabsarzt Hohenberg; II. Matr.-Art.-Abth.: Stabsarzt Dr. Nocht; III. Matr.-Art.-Abth.: Ober-Stabsarzt 2. Klasse Dr. Glöckig, Oberarzt des Marine-Lazarets zu Lehe, versteht gleichzeitig den oberärztlichen Dienst beim Marineheil. — Der Kommandeur der II. Werkdivision, Kap. z. S. von Schumann II, ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 2. September. Das deutsche Übungsgeschwader ist gestern Abend in See gegangen.

Kiel, 2. September. Das Minenschulschiff „Athen“ ist heute bis zum 4. d. Mts. in See gegangen. — Absto „Meteor“ wird morgen Vormittag zu Probefahrten den hiesigen Hafen verlassen. — Die erst kürzlich hier gewesene Kaiserl. russische Yacht „Czarevna“ läuft heute Nachmittag wieder in Kiel ein.

Kiel, 2. September. Nachts traf der Armstrong-Dampfer „Jesmond“ mit Geschützen und Munition, für den gestern ausgelassenen chilenischen Kreuzer „Presidente Pinto“ bestimmt, hier ein. Der Dampfer mußte, da die Hafenpolizei den Aufenthalt eines mit Explosivstoffen beladenen Schiffes im Hafenshafes nicht gestatten konnte, vor der Ewentnemindeung anlegen. — Absto „Blitz“ ist heute Morgen in See gegangen, um den Kurs des chilenischen Schiffes „Presidente Pinto“ zu beobachten.

Kokales.

Wilhelmshaven, 3. September. Unsere Garnison wurde heute Morgen nach 6 Uhr alarmirt.

Wilhelmshaven, 3. September. Das Artillerieschulschiff „Mars“ ist in den Hafen zurückgekehrt.

Wilhelmshaven, 3. Sept. Der Preis für 50 kg Butter einschließlich Faß ist für den Monat September d. Js. für den Garnisonort Wilhelmshaven auf 97,20 M. festgesetzt worden.

Wilhelmshaven, 3. Septbr. Im Kreisblatt wird die Zusammenfassung der Vereinfachungskommissionen, wie solche nach dem neuen Einkommensteuergesetz erforderlich geworden ist, für den Kreis Wittmund bekannt gemacht. Für die Stadt Wilhelmshaven gehören der Kommission an als Vorsitzender, sowie als dessen Stellvertreter je ein Magistrats-Deputirter, als gewählte Mitglieder die Herren Bürgermeister Wittber, Futtmacher Karsten, Rentler Schulze, Bürgermeister Thaden, Sattlermeister Hinrichs, Bürgermeister Schindler; als Stellvertreter die Herren Fabrikant Jöh, Buchbindermeister Joden, Garnison-Vauführer Wemeyer, Zimmermeister Wegener, Kaufmann E. Buß, Bürgermeister Trantschel; als von der Regierung ernannte Mitglieder die Herren Domänen-Reutmeister Deneke, Polizei-Kommissar Weiland, Rektor Gehrig, Marine-Bauinspektor Thämer und als deren Stellvertreter die Herren Gerichtsschreiber Steimer, Stadtschreiber Thörner, Lehrer Janssen I., Marinebauinspektor Plate.

Wilhelmshaven, 3. Sept. Der Monat September, der letzte des laufenden Vierteljahres, mahnt die säumigen Steuerzahler, schleunigst ihren Verpflichtungen gegen die Steuerkasse nachzukommen. Anfangs nächster Woche werden sich jedenfalls die unangenehmen Mahnzettel wieder einstellen.

Wilhelmshaven, 3. Sept. Infolge des furchtbaren Unwetters, welches am 1. Juli d. Js. den südlichen Theil der Provinz Hannover, namentlich die Kreise Peine, Hameln, Springe und Gronau heimgesucht hat, ist den Einwohnern der genannten Kreise ein ungeheurer Schaden erwachsen. Viele der Betroffenen sind in ihrer Existenz bedroht. So groß ist die Noth, daß dieselbe nur durch die freie Willkürigkeit weiterer Kreise einigermaßen gemildert werden kann. Der Herr Oberpräsident hat deshalb bereits die Veranstaltung einer Hausammlung, deren Ergebnis den Geschädigten zu Gute kommen soll, innerhalb der Provinz Hannover genehmigt, gleichzeitig aber auch die Bildung von Lokalkomitees zur Veranstaltung von Sammlungen für den genannten Zweck empfohlen. Auch für den Kreis Wittmund ist ein solches Comité zusammengetreten, welchem die Spitzen der hiesigen Staats- und Communalbehörden angehören. Das Gland ist sehr groß, schnelle Hilfe ist

bringend von nöthen. Zur Empfangnahme von Gaben ist die Expedition d. Bl. gern bereit.

Wilhelmshaven, 3. Sept. In Folge der langen Dauer des vergangenen Winters sind in einzelnen Landstrichen die Vorräthe an Brennholz sehr vermindert und die Brennholzpreise gestiegen. Die königlichen Regierungen sind daher von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch Munderlach angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß der Lokalbedarf rechtzeitig gedeckt und insbesondere der minder bemittelten Klasse Gelegenheit gegeben werde, ihren Brennholzbedarf aus den Staatsforsten zu angemessenen Preisen befriedigen zu können. Es sollen zu diesem Zwecke auch freihändige Verkäufe der geringeren Sortimente ins Auge gefaßt werden.

Wilhelmshaven, 3. September. In diesem Monat ist eine Revision der Quittungskarten für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung zu erwarten. Die Arbeitgeber und Versicherten werden nochmals darauf hingewiesen, daß Unregelmäßigkeiten in der Einlieferung der Quittungsmarken straffällig sind. Insbesondere ist darauf zu achten, daß die Marken stets sofort bei der Lohnzahlung eingelebt werden. Strafsbar sind auch unerlaubte Vermerke und Zeichen auf den Marken. Behufs Entwerthung dürfen dieselben nur mit einem dünnen schwarzen Querschtrich, der mitten durch die Marke in der Längsrichtung geht, versehen werden; andere Striche und Zeichen sind verboten.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 2. September. Der „Dftr. Post“ zufolge ist in Etels das neue Schulgebäude ganz aus Lehm gebaut. Das für etwa 70 Kinder bestimmte Schulzimmer ist mit Backsteinen gepflastert.

Clappenburg, 1. September. Der wegen Unterschlagung verfolgte frühere Rentmeister des Grafen von Galen auf Dinklage soll mit seiner ganzen Familie wohlbehalten in Philadelphia angekommen sein.

Norderney, 3. September. Das Boot „Elfe“, welches mit 17 Badegästen am Sonntag eine Lustfahrt nach Juist unternehmen wollte, gerieth unterwegs auf eine Sandbank und mußte dort bis Nachts 3 Uhr sitzen bleiben. Um diese Zeit kam ein Hilfsboot von hier und brachte die ersehnte Rettung aus dem nachts kalten schaurigen Nachtquartier.

Bermischtes.

Hermann von Helmholtz, der bedeutendste deutsche Physiker, feierte am 31. August, fern von der Stätte seiner fruchtbringenden Thätigkeit, den 70. Geburtstag. Helmholtz wurde am 31. August 1821 zu Potsdam geboren. Er ist einer der Berliner „Pepins“ (angehende Militärärzte), die es später in anderen verwandten Karrieren zu bedeutenden Leistungen gebracht haben. 1842 wurde Helmholtz Assistent an der Berliner Charité und 1843 Militärarzt in Potsdam. Fünf Jahre wirkte er als solcher, den kranken Körper und besonders die erkrankten Sinnesorgane beobachtend. Dann, 1848, kam er wieder nach Berlin und wurde hier an der Kunstakademie Lehrer der Anatomie, wosher Helmholtz andauernd die intime Verbindung mit den Künsten aufrecht erhalten hat, und Assistent an anatomischen Museen. Im Jahre 1849 erhielt er einen Ruf nach Königsberg als Professor der Physiologie. Hier hielt er einige seiner formvollendeten populären Vorträge. 1855 ging er in gleicher Eigenschaft nach Heidelberg, und hier vollzog sich sein williger Uebergang von der Physiologie zur Physik. Die Heidelberger Zeit war für Helmholtz die schönste, insofern, als er während derselben zur Sonnenhöhe seines Weltruhmes emporstieg. Als er 1871 als Professor der Physik und Leiter des neubegründeten physikalischen Laboratoriums nach Berlin berufen wurde, war es nicht mehr die bedeutende Lehrkraft, die man auf den ersten physikalischen Lehrstuhl des Reiches berief, sondern der ruhmgekrönte Führer der heutigen Physik, dem man jene Huldigung unbedingt schuldete. In Berlin wirkte Helmholtz fast zwei Jahrzehnte lang segensreich in seinem akademischen Amte und ungemein fruchtbar in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit. Als mit Hilfe des großen Elektrotechnikers Wilhelm v. Siemens die physikalisch-technische Reichsanstalt begründet wurde, da berief man Helmholtz an deren Spitze als Präsident. Vorher hatte er den Charakter als Geheimrat Regierungsrath erhalten und war geachtet worden.

Ein Enthusiast für Claus Grothische Dichtungen war der Ansicht, daß diese in der Volkssprache geschriebenen Verse auch auf das diese Sprache redende Volk einen besonders tiefen Eindruck

machen müßten, während von anderer Seite dem niederen Volke, welches selbst Plattdeutsch nicht einmal lesen könne, jedes Verständlich gerade für diese Dichtungen abgesprochen wurde. — Nun, meinte der Enthusiast, dann müßte man den Leuten die Gedichte vorlesen; er sei überzeugt, daß die Wirkung überraschend sein werde. Man einigte sich schließlich zu einem Versuch und unternahm eine Wanderung nach einer Dorfschule, wo einer besondern Gelegenheit wegen eine größere Anzahl Bauern verammelt sein mußte. Es kam denn auch richtig zu der geplanten Vorlesung; der Enthusiast wählte, so schreibt F. v. Levezow in der „Tägl. Rundschau“ zu diesem Zweck das bekannte Gedicht „Mn Port“ ein reines Stimmungsgedicht, worin der Dichter schildert, wie das Knarren der Pforte jedes wichtige Ereigniß in seiner Familie begleitet habe; sie habe geknarrt, wenn seine Lieben geboren wurden, und wenn sie aus dem Hause geschieden, sie werde auch knarren, wenn man ihn zur letzten Ruhe geleite. So ungefähr der Sinn dieses hübschen Gedichtes. Die Bauern folgten lautlos der Vorlesung, und der Enthusiast fühlte sich schon seines Sieges sicher, hatte aber doch die praktische Veranlassung unserer Bauern unterschätzt. Als er am Schluß der Vorlesung an die Versammelten die Frage richtete: „Wat seggt Ji nu? — Is dat nich schön?“ antwortete ein alter Bauer unter allseitiger Zustimmung: „Je, dat is Allens ganz schön, äwer he harv de ohl Port jo man een Mal smeeren laten kunnt, denn wär dat ganze Gedicht jo gor nich nödig wesi!“

London, 1. September. Ein orkanähnlicher Sturm wüthete in der verfloffenen Nacht und heute fast den ganzen Tag an den britischen Küsten. Aus dem englischen Kanal werden eine Menge Schiffbrüche, theilweise mit Lebensverlust verknüpft, gemeldet. Die Ueberfahrt nach Calais und Ostende ist überaus schwierig. Aus fast allen Theilen der Insel liegen Berichte über die vom Sturm angerichteten Verheerungen vor. In Dublin wurde ein Haus niedergeweht; drei Frauen wurden unter den Trümmern begraben, zwei als Leichen hervorgezogen. In Nordwales sind die meisten Flüsse ausgetreten, die Felder mellenweit überfluthet, viele Wohnhäuser in den Niederungen weggeschwemmt. Die Kuppe des Berges Snowdon ist seit drei Tagen mit Schnee bedeckt.

London, 1. September. Am Montag Morgen um 3 Uhr trug sich in der bei Bristol gelegenen Malaga Vale Kohlenzeche eine schreckliche Explosion schlagender Wetter zu. Die Erschütterung war so stark, daß die Häuser in der Nachbarschaft erzitterten, die Fenster zerbrachen und die Thüren auflossen. Wenn auch am Sonntag, wie üblich, die Schichten nur aus wenig Arbeitern bestanden, sind trotzdem mindestens 10 von ihnen um's Leben gekommen. Vier andere wurden so schwer verwundet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Gumbinnen, 2. Septbr. Bei einem Hausbrande in Löben kamen drei Kinder in den Flammen um.

Vitterarisches.

Was man betr. des neuen Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891 wissen muß. Von Paul Brenten, Königl. Regierungsrath, Vorsitzender der Einkommensteuer-Berathungskommission für die Stadt Münster i. W. Verlag von A. Riffarth, M. Gladbach. Preis 2 1/2 Pfg. Der durch praktische Arbeiten auf dem Gebiete des Gesetzes- und Verwaltungswehens hinlänglich bekannte Verfasser hat es meisterhaft verstanden, das neue Gesetz, von dem jeder steuerzahlende Staatsbürger betroffen wird, in gemeinverständlichster Form darzustellen und durch praktische Beispiele zu erläutern. Dadurch unterscheidet sich dieses Werkchen wesentlich von zahlreichen meist erschienenen Ausgaben, die meistens nur den Text des Gesetzes enthalten. An der Hand der Beispiele, die dem Werkchen eingefügt sind, ist Jedermann im Stande, sich richtig einzufügen, was ohne eine solche Erläuterung nicht möglich ist.

Meteorologische Beobachtungen

Table with meteorological data for Wilhelmshaven, including columns for date, time, temperature, wind, and other observations.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Freitag, 4. Septbr.: Vorm. 1.46, Nachm. 1.43

Verdingung. Die Ausführung von Schieferdeckarbeiten zu verschiedenen Neubauten auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven soll am 10. September 1891, Nachmittags 4 1/2 Uhr, öffentlich verdingt werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Schieferdeckarbeiten“ zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft aus, können auch gegen 1,00 Mark von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, 25. August 1891. Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung. Vom 1. September d. Js. ab wird der städtische Dampfer „Edwarden“ nach nachstehendem Fahrplan die Verbindung zwischen Wilhelmshaven und Edwardshörne unterhalten:

Fahrplan des städtischen Dampfers „Edwarden“ zwischen Wilhelmshaven u. Edwardshörne.

Gültig vom 1. September 1891.

Table with shipping schedule details, including destinations like Edwardshörne and Wilhelmshaven with corresponding times.

Der Magistrat. Detten.

Bekanntmachung. Für Heppens wird auf 1. November eine Industrielehrerin gesucht. Meldungen beim Schulvorstand. Heppens, den 2. September 1891.

Holtermann, Pfarrer.

Verkauf. Sander-Altenhof. Der Landmann J. H. Theilen in Sandersalzen groden läßt am

Dienstag, 8. Septbr. d. Js., Nachm. 4 Uhr auf,

40 Fuder Heu trocken in Haufen, unmittelbar an der Chaussee stehend, haufenweise öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer eingeladen werden.

Versammlungsort: Buß's Wirthshaus zu Sander-Neufeld.

A. Dierks.

Zu vermieten zum 1. Oktober eine schöne trockene Oberwohnung.

J. B. Egberts.

Logis für 1 Mann. Roonstraße 85, 3 Tr. Zum 1. Novbr. eine Oberwohnung zu vermieten bei Schwert, Bant, Unterstr. 9.

Zu vermieten auf sofort im Fetzöter'schen Hause am Wühlengarten eine schöne Stagenwohnung, sowie zum 1. November zwei Unterwohnungen. Auskunft ertheilt Jangmann, Bismarckstr. 59.

Auf sofort zu vermieten eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß.

Robert Wolf.

Zu vermieten zum 1. Oktbr. eine schöne Stagenwohnung, 3 Stuben, Küche nebst Zubehör. G. Gerdes, Vootsm. a. D., Güterstraße 4.

Zu vermieten zum 1. November d. Js. eine freundliche Unterwohnung.

Vapenberg, Börsenstraße 40.

Zu vermieten zum 1. November eine Stagenwohnung, desgl. eine Stagenwohnung zum 1. Oktober oder später, je vier Räume nebst allem Zubehör.

Marckstraße 26a.

Eine elegante herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, Roonstraße 14, vis-à-vis Hempel's Hotel, zu vermieten. Näheres J. A. Poppen, Königstr. 50.

Zu vermieten eine Oberwohnung, Stube, Kammer, Küche, Keller und Boden.

H. Stolle, Mühlenstraße 2.

Zu vermieten zum 1. Oktober verfassungshalber eine Unterwohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehör.

Tombelch, Schulstraße 3.

Zu vermieten ein geräum. Geschäftskeller mit Wohnung, passend für Gemüsehandlung u., Roonstr. 14. Näh. bei J. A. Poppen, Roonstr. 50.

Zu vermieten 1 herrsch. Wohnung mit Balkon und Zubehör, 1. Etage, Kaiser- u. Kronprinzenstr.-Ecke. Näh. J. A. Poppen, Königstr. 50.

Auf sofort oder 15. September sind mehrere fein möbl. Zimmer an der Roonstraße zu vermieten.

Zu vermieten ein Laden mit Wohnung, sowie eine Wohnung zu 230 Mark mit Wasserleitung an stille Bewohner.

A. Bormann.

Eine Unterwohnung zu vermieten. Roonstr. 6, 1 Tr. h.

Gesucht für Zahlmeister Baetge ein tüchtiges, erfahrenes Mädchen, welches alle Arbeiten verrichten muß, zum 1. Oktbr. Näheres bei J. A. Poppen, Königstr. 50.

Gesucht ein Mädchen von 14-15 Jahren für die Nachmittagsstunden. Wanteuffelstr. 9, 2 Tr.

Suche zu Oktober und November mehrere tücht. Mädchen. Eiben's Nachw.-Bür., Marktstr. 36.

Suche auf sofort einen nüchternen Arbeiter, der mit Pferden umzugehen weiß.

C. J. Arnoldt.

Gesucht für ein 15jähriges Mädchen aus guter bürgerl. Familie eine Stelle im Haushalt und Laden bei sam. Stell. Off. u. E. S. in der Exped. d. Bl. abzug.

Zu verkaufen ein kleiner Aderwagen, so gut wie neu.

C. v. Colln, Bismarckstr. 44.

Ein niedriges Zweirad, einige Male gefahren, billigst zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Haarschwund, Haarausfall, Schuppen, Kopf- u. Bartflechten werden unbedingt beseitigt durch den Gebrauch von

Shampooing Bay-Rum von Jackson & Co., St. Thomas. Borr. in Original-Flaschen M. 1,20 und 2 M. in Futtmacher's Drogehandl., Roonstr., und bei Rich. Lehmann, Bismarckstraße.

Volksgarten Kopperhörn.

Freitag, den 4. Sept.:

Grosses Concert

mit nachfolgendem Ball

wozu freundlichst einladet

E. Decker.

Am Freitag, den 4., Sonnabend, den 5., und Sonntag, den 6. September,

findet in der großen Festhalle im „Butjadinger Hof“ in Varel auf vielfältigen Wunsch nochmals ein großes

Parthie- u. Konkurrenzkegeln

statt. Anfang Freitag (Pferdemarkt) Morgens 11 Uhr, Sonnabend und Sonntag Nachmittags 1 Uhr. Abends volle Beleuchtung der Festhalle.



Für die Zwecke der unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Deutschen Vereine vom **Roten Kreuz** durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. April 1891 genehmigt.

Große Geldlotterie,

4119 Bargewinne	
und zwar 1 Gewinn von	150 000 Mark
1 Gewinn von	75 000 Mark
1 Gewinn von	30 000 Mark
1 Gewinn von	20 000 Mark
5 Gewinne à 10000 Mark	= 50 000 Mark
10 Gewinne à 5000 Mark	= 50 000 Mark
100 Gewinne à 500 Mark	= 50 000 Mark
500 Gewinne à 90 Mark	= 45 000 Mark
3500 Gewinne à 30 Mark	= 105 000 Mark

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin am 28. Dezember 1891.

Das Central-Comitee des Preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Aufruf!!

Am 1. Juli d. Js. sind mehrere Kreise in südlichen Theile der Provinz Hannover, insbesondere die Kreise Hameln, Springe, Gronau und Peine, von einem furchtbaren Unwetter betroffen worden. Der Schaden, welchen dasselbe in einer sehr großen Zahl von Gemeinden an Gebäuden, Brücken und Wegen, Feld- und Gartenfrüchten angerichtet, läßt sich zur Zeit noch nicht annähernd überschauen, ist aber jedenfalls ein ungeheurer.

In einzelnen Ortschaften ist nach Nordwesten kein Dach und kein Fenster heilgeblieben. Durch starke, mit dem Gewitter niedergegangene Wassermassen sind zahlreiche Wege in erheblichem Maße beschädigt und eine Reihe von Brücken zerstört. Der Sturm hat theilweise die stärksten Bäume entwurzelt und sämtliches Obst abgeschlagen.

Die Feldfrüchte sind meistens vollständig vernichtet. Insbesondere ist weder Brodfrucht, noch Saatfrucht für die Herbstbestellung vorhanden. Da auch der erste Schnitt des Heues fortgeschwemmt oder verdorben ist und die gesammelten Futterkräuter vernichtet sind, mangelt es an Futter für das Vieh, sodaß dieses zum Theil zu Schleuderpressen verkauft werden mußte. Den kleinen Leuten endlich entgeht durch den Wegfall der Erntearbeiten der Verdienst, auf welchen sie zur Bestreitung ihrer Existenz angewiesen sind.

Abgesehen von einigen größeren Besitzern und Pächtern waren nur wenige von dem Unwetter Betroffene gegen Hagelschaden versichert.

Unter diesen Umständen ist ein großer Theil der Einwohner der fraglichen Gegend in seiner Existenz bedroht. Durch öffentliche, insbesondere Kreismittheilungen, kann denselben nicht in ausreichendem Maße geholfen werden, vielmehr ist eine Vinderung der vorhandenen Noth nur von der freien Willkür der weiteren Kreise der Bevölkerung in der hiesigen Provinz zu erwarten.

Der Herr Oberpräsident hat deshalb, einem bei ihm gestellten Antrage entsprechend, genehmigt, daß in der Provinz eine **Hausammlung** zu Gunsten der von dem Unwetter am 1. v. Mts. Betroffenen abgehalten wird.

Die Landräthe und Magistratsräthe der selbstständigen Städte sind von mir eruchtet worden, auf die Bildung von Local-Comitees zur Abhaltung der Sammlungen und zur Entgegennahme milder Gaben hinzuwirken.

Der Herr Oberpräsident beabsichtigt selbst unter Zuziehung einflussreicher Personen verschiedener Berufs- und Parteistellungen ein Provinzial-Comitee zu berufen, welches die von den Local-Comitees demnächst an dasselbe einzuschickenden Beiträge aus den Sammlungen unter die Nothleidenden nach Maßgabe des von ihnen erlittenen Schadens und ihrer sonstigen Verhältnisse zu vertheilen haben wird.

Im Vertrauen auf den bewährten Wohlthätigkeitsinn Ostfrieslands richte ich an alle Bewohner desselben die dringende Bitte, zur Milderung des Nothstandes ihr Sberlein beizutragen.

Jede Spende, auch die kleinste, ist willkommen.

Aurich, den 17. August 1891.

Der Regierungs-Präsident.

J. v. gez. Brunner.

Indem wir den vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntniß bringen, richten wir an die Einwohner des Kreises Wittmund die dringende Bitte, zur Milderung des Nothstandes nach Kräften beitragen zu wollen. Milde Gaben werden von sämtlichen Unterzeichneten entgegen genommen und von dem unterzeichneten Schatzmeister an das Provinzial-Comitee abgeliefert werden. Ein großer Theil der nothleidenden Einwohner in seiner Existenz bedroht ist, so wird es darauf ankommen, so rasch wie möglich unsere Beiträge darzubieten.

Im Vertrauen auf den oft bewiesenen Wohlthätigkeitsinn der Kreisbewohner dürfen wir hoffen, daß dieselben allseitig unsere Bestrebungen fördern und in ihrer Hilfeleistung auch diesmal gegen andere Theile Ostfrieslands und Hannovers nicht zurückbleiben werden.

Wittmund, den 1. September 1891.

Das für den Kreis Wittmund zusammengetretene Local-Comitee.

- Landrath **Allen**, Wittmund. Bürgermeister **Becker**, Esens. Superintendent **de Boer**, Neepsholt. Deichrichter **Gremer**, Westerbuk. Fleckens-Vorsteher **Janssen**, Wittmund. Amtsrichter **Ludewig**, Wilhelmshaven. Kammerherr Graf **von Lüttichau**, Wilhelmshaven. Marine-Intendantur **Rath Hauwe**, Wilhelmshaven. Amtsrichter **Dr. Nemes**, Esens. Kreis-Ausschußmitglied **W. S. Müller**, Jannitzerröge. Bürgermeister **Oetken**, Wilhelmshaven. Kreisdeputirter **Onken**, Wittmund. Oberwerksdirektor **Kontreadmiral v. Pawelsz**, Wilhelmshaven. Kreis-Ausschußmitglied **Reverts**, Neepsholt. Chef der Marine-Station der Nordsee **Viceadmiral Schröder**, Wilhelmshaven. Superintendent **Strake**, Wittmund. Landwirth **Teaks**, Giddens. Superintendent **Foh**, Esens. Amtsrichter **Wilschlag**, Wittmund. Schatzmeister **Kreissekretär Benne**, Wittmund.

Techniker-Verein

Wilhelmshaven.

Freitag, den 4. September cr., Abends 8 Uhr:

Monatsversammlung.

Der Vorstand.



Turn-Verein

„Frisch auf“ in Neuende.

Sonnabend, den 5. September, nach beendigter Turnstunde:

Versammlung.

Die Tagesordnung wird zu Beginn derselben bekannt gemacht.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht

Der Vorstand.

Sonntag Nachmittag auf dem großen Exerzierplatz

Schnell- u. Dauerlauf

des

Schnellsten Läufers der Welt **H. v. Hacht aus Hamburg**,

genannt der Mann mit der eisernen Lunge oder der Lokomotivmensch, mit seinem

achtjähr. Sohn **Henni**.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schnelllauf, 2000 Mtr. in 5 Minuten; um 4 Uhr: Schnelllauf des Knaben Henni, 1000 Mtr. in 4 Minuten; 4 Uhr: Dauerlauf, 15 000 Meter in 40 Minuten.

Entree à Person 20 Pf., Kinder und Militär 10 Pf.

Erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom **15. Septbr.** ab einen

Cursus

in Maschinen, Musterzeichnen, Zeichnen u. prakt. Erlernung der feineren Amenschnelderei nach der **F. W. Grande'schen Methode** (Dressen) eröffne. Durch theoretische Ausbildung und mehrjährige praktische Thätigkeit in einem ersten Atelier Hannovers bin ich in den Stand gesetzt, den geehrten Damen einen wirklich tüchtigen Unterricht zu ertheilen und garantire für besten Erfolg. Anmeldungen nehme entgegen: Morgens von 10—12 Uhr, Roonstraße 77, 1. Etage r.

Hochachtungsvoll

Lina Schmidt.

Meine Admirals-Cigarre

hochfein von Geschmack und Brand empfehle im Detail-Verkauf à Stück 5 Pfg.

H. Begemann,

Königsstraße 57.

Neu! Valetudo-Pfeife

ist die vollkommenste, praktischste und solideste Pfeife der Welt! Zu haben bei

J. B. Henschen,

Roonstraße 83.

Wasserdichte Regen-Nöcke

für Herren, Fabrikat der Skandinavisch-Gummil-Compagnie in Odense, empfehle ich zu außerordentlich billigen Preisen. Garantie für durchaus solides Tragen.

B. S. Bübrmann,

Wilhelmshaven, Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben.

Bergmann's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kurzer Zeit eine reine, blendend-weiße Haut. Borr. à St. 50 Pfg. bei **Carl Barthausen**, Roonstr. 75 b.

Nich. Lehmann, Bismarckstr.

Einmachetöpfe

in allen Größen billigst.

E. H. Bredehorn,

Neuestraße 7.

A. L. Mohr's Fleisch-Extrakt,

laut Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin in der Zusammensetzung mindestens gleichwerthig mit Liebig und allen übrigen bekannten Marken Fleischextrakt, dagegen bedeutend billiger, empfehlen in Porzellan-Töpfen:

engl. Gewicht 1/1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.

7,00 3,60 1,90 1 M.

Zu haben in **C. Hutmacher's Drogenhandlung**, Roonstrasse, und bei **W. Wollermann**, Belfort.

Schiff „Nordstern“

traf mit einer Ladung bester

Schott. Haushaltungskohlen

für mich ein. Die mir gütigst ertheilten Aufträge werde ich der Bestellung nach prompt ausführen.

B. Wilts.

Für Wiederverkäufer

- Deutsche Rothweine,
- „ Moselweine,
- „ Rheinweine,
- Französische Rothweine,
- Spanische Weine,
- Portugiesische Weine,
- Ungarische Weine,
- Champagner, deutsch. u. franz., zu Engros-Preisen.

M. Athen, Altestraße 8.

J. A. Tapken,

Stellmacher und Wagenbauer,

Banterstraße 14,

empfehl ich zur Anfertigung aller Art Zugswagen, Möbel-, Koll- und Frachtwagen u. s. w. Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Schwarz gemusterte Kleider-Stoffe

— reine Wolle —

besonders preiswerth.

B. S. Bübrmann,

Wilhelmshaven.

Wenn der Former **E. Oltmanns** seine Sachen binnen 3 Tagen nicht abholt, werden dieselben verkauft.

J. Schwert.

Zu vermieten eine Oberwohnung sofort oder zum 15. d. Mts. Berl. Belfortstraße 15.

Damentuch

in guten, dauerhaften Qualitäten und schönem Farbensortiment, 100 Ctm. breit, Meter 75, 80 und — 90 Pfg. —

A. G. Dickmann.

Gefunden 1 Zweirad.

Abzuholen Königsstraße 11.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der

Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Th. Süß,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Zu kaufen gesucht eine Straßen-Laterne mit Arm. **Carl Beck**, Belfort.

Geschäfts-Anzeige.

Am heutigen Tage eröffnete am hiesigen Plage, Königsstraße Nr. 2, im Hause des Gastwirths Herrn **Niemand** ein

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Geschäft,

verbunden mit

Schiffs-Anrüstung, Wein-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

mit dem Bemerken, daß es mein Bestreben sein wird, gute Waaren bei billigen Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll

Wilh. Oltmanns,

Königsstr. 2, am Hafen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von

Georg Reich, Bismarckstraße 10.